Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 131 (1852)

Artikel: Der Galeerensträfling

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Galeerensträfling.

Ein großer und ftarter Sträfling war bes Lebens im Bagno (Gefängniß für Verbrecher in Toulon) herzlich überdruffig und er follte noch manches lange Jahr in Jammer und Qual darin verleben. Da gelingt es ihm, die Wachsamkeit der Wächter zu täuschen; er entwischt. Jest ift er auf freiem, offenem Felde. Mit welcher Wonne trinkt er die reine Luft, schwelgt er im warmen Sonnenstrahle, bewegt er sich ungehindert im weiten, großen Raume! Er fühlt, wie neues Leben ihn durchströmt, fühlt, wie feine Geistes= und Körperfraft wächst, fühlt, wie alle seine Einne sich gleichsam verdoppeln; er ift ja fret, ift fern vom Bagno, er ift gerettet. Da fteht er ploglich vor einem fleinen Pachterhause; er will eintreten, will um ein Stud Brod bitten, oder, falls man ihm dasselbe verweigert, es stehlen. Er bleibt aber stehen, als er einen armen Landmann gewahrt, der, umgeben von Weib und Kindern, feine heißen Thranen weint. ,, Was fehlt Euch?" fragte ber Sträfling. ,,Ach, man will Alles, was ich besitze, mir verkaufen, weil ich meinen Pachtzins nicht bezahlen fann. Es fehlen mir 40 Franken." "Ihr mußt fie borgen oder sie" Der Sträfling spricht das Wort nicht aus, denn er fühlt, wie sein Gedanke in einem beffern Gefühle schmilzt; er ift bewegt. "Ich habe", erwiederte der Landmann, "schon überall, aber immer vergeblich angeklopft; Riemand will mir auch nur einen Beller leihen. Ich bin zu Grunde gerichtet, bin verloren. D mein armes Weib, meine armen Kinder!" Und nun beginnt die ganze Familie zu schluchzen und ju weinen. "Run, gebt Guch nur gufrieden", fagte der Sträfling. "Ihr wißt ja, daß, wer einen entsprungenen Galeerenfträfling ins Bagno gurudbringt, 50 Franken Belohnung erhalt. Geht mich einmal an, ich bin ein folcher Sträfling. Rafch legt mir einen Strick um die Suften und führt mich ins Bagno!" Wer vermöchte bas Erstaunen bes Landmanns bei diefen Worten gu schildern! Mit offenem Munde steht er ba; er will's nicht glauben. Denn, außert er mit feinem gefunden Menschenverstand, man werde ihm nicht glauben, wenn er sage, daß er, ein so fleiner, schwächlicher Mensch, ihn, der als ein wahrer

Herkules vor ihm stehe, als Gefangenen ins Bagno bringe. Aber des Straflings Berg ift nun einmal beffern Gefühlen geöffnet; es ist von allen Schlacken gereinigt und Gott verleiht ihm die Kraft, nicht zu wanken. Noch einmal fagt er der theuern Freiheit Lebewohl und geht mit dem Landmann gurud zum Bagno. Als er bort wieder eintritt, erhebt fich unter dem Schwarm der Sträflinge ein taufendfacher Ruf des Erstaunens. Da der Landmann aber erflärte, er habe Augenblicke, wo er gewaltig ftark fei, und fo ware es denn gefommen, daß er diefen großartigen Fang gemacht, bezahlte man ihm die 50 Franken und entließ ihn. Man erzählte nun dem Dberauffeher des Bagno die merkwürdige Ge= schichte, worauf dieser den Sträfling zu sich beschied und ihn nach vielem Fragen zum Geständ= niß der Wahrheit brachte. Sogleich berichtete der Dberauffeher diefe wahrhaft großherzige Handlung dem Justizminister in Paris, der sie selbst fürzlich erzählt hat. Der Sträfling wird nun wohl ganglich begnadigt worden fein.

Wohlfeile Frömmigkeit.

Armensteuereinzieher. Bitte um einen fleinen Beitrag fur Die Urmen zur Zeit des heiligen Jubilaums.

Frau. I gibe nit in Geld, will benn aber mini Magd drei Dag lo fafte.

Ginfalt.

(Buchftäblich wahr. Borgefallen im Lager ber Bürttemberger während bes Feldzugs in Baben.)

Soldat. I hätt a Bitt an Sie. I han bo grad en Brief von mei'm Annamreile friagt; weil i aber net lesa kan, so send Se boch so gut, Herr Furier, und leset Se'n mer vor.

Fourier (nimmt den Brief und liest): "Gerg-

liebster Schap!"

Soldat (reißt ihm ben Brief wieder aus ber Hand). Noi wärle, so ist des Ding net g'moint. Sie darfet net wissa, was dren stoht und muffet mer beswega erlauba, daß i Ihne einstweila d'Dhra zuheb, bis Se'n g'lesa hent.

Niemals ift der Schlimme schlimmer, Als wenn er sich beilig stellt, Und der Dumme ist nie dümmer, Uls wenn er für klug sich hält.